



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule

Leineweber, Heinrich

Paderborn, 1880

83. Siegfrieds Schwert, von Ludwig Uhland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

2. Gliederung der Fabel.

1. Was für Kunststücke konnte der junge Hund?
2. Wer war sein Lehrer gewesen?
3. Was konnte der alte Hund?
4. Was sollte er lernen?
5. Auf welche Weise wollte man ihm etwas beibringen?
6. Was sagte der alte Hund?

3. Deutung der Fabel.

Die beiden Hunde versinnbildeten die Menschen; der junge Hund stellt die Jugend, Herr Schnurr das spätere Alter vor. In jungen Jahren lernt man leicht; im Alter fällt das Lernen beschwerlich. Heutzutage muß aber ein jeder etwas Tüchtiges gelernt haben, wenn er gut durch die Welt kommen will; deshalb muß jeder die Jugendzeit fleißig benutzen; die Jugend ist die Zeit der Saat zc.

4. Grundgedanke der Fabel.

Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr. —
Früh übt sich, was ein Meister werden will. —

„Das Lernen, es geht am besten früh;
Denn später macht es große Müh'.“

(W. Hey, Knabe und Hündchen.)

5. Schriftliche Übungen.

1. Übertragung der Fabel in Prosa.
2. Deutung der Fabel.

81. Bube und Bock.

Hermann Wagner.

Grundgedanke der Erzählung.

Kinder, welche nichts lernen, werden verspottet und geneckt; der Bock stößt sie, und Eltern und Lehrer sehen sich genötigt, sie zu strafen. Wer in der Jugend nichts gelernt hat, den trifft auch im späteren Leben Verachtung und Spott. Dumme und Unwissende müssen sich auch als Erwachsene manchen „Puff“ gefallen lassen.

82. Die drei Brüder.

Brüder Grimm.

Vergleiche Nr. 53.

83. Siegfrieds Schwert.

Ludwig Uhland.

1. Vorbereitung.

Siegfried war der Sohn des Königs Siegmund in Xanten am Rhein; seine Mutter hieß Siegelinde. Schon als Knabe war er
Leineweber, Anleitung.

groß und stark und konnte die Zeit nicht abwarten, bis er zum Ritter geschlagen würde und das Schwert führen dürfe. Ohne Urlaub ging er davon, um Abenteuer zu suchen. Da sah er vor einem dichten Walde ein Dorf liegen und richtete seine Schritte dahin. Zunächst vor dem Dorf wohnte ein Schmied, bei diesem trat er in die Lehre. Als nun Siegfried mit dem Schmiede an dem Amboß stand, schlug er mit so grausamer Stärke auf das Eisen, daß die dickste Stange entzwei sprang und der Amboß beinahe in die Erde sank. Der Meister erschrak darüber gewaltig und sann darauf, sich eines so ungefügigen Lehrlings zu entledigen. Deswegen schickte er Siegfried in den Wald, ihm vom Köhler einen Sack Kohlen zu holen. Er hoffte nämlich, daß der furchtbare Drache, der sich im Walde gerade bei der Linde aufhielt, wohin er Siegfried verwies, ihn töten würde.

— Siegfried schritt ohne alle Sorge in den Wald. Wie er aber zur Linde kommt, schießt der Drache auf ihn zu und sperrt den ungeheuren Rachen auf, um ihn zu verschlingen. Da bedenkt sich der junge Held nicht lange; den ersten Baum, der ihm zu Händen ist, reißt er aus der Erde und wirft ihn auf den Drachen. Der Lindwurm verwickelt sich mit seinem Schweife in Äste und Zweige; Siegfried aber wirft immer mehr Bäume über ihn, läuft dann zum Köhler und holt sich Feuer und setzt den ganzen Haufen in Brand. Das gab ein schönes Schmiedefeuere. Der Drache glühte, zischte und brodelte, und bald floß ein ganzer Bach von Blut und Fett unter dem Holzstoße hervor. Beim Schüren stieß Siegfried einen Finger in die Flut, und sieh da! als er denselben zurückzog, war er mit einer festen Hornhaut überzogen. Als das der Held wahrte, entkleidete er sich und badete sich in dem warmen Blute des Drachen, und am ganzen Körper wurde er mit einer Hornhaut bedeckt, eine einzige kleine Stelle zwischen den Schultern ausgenommen, wohin ihm ein Lindenblatt gefallen war. — Seit dieser Zeit war Siegfried unverwundbar und hieß wegen seiner Hornhaut der „hörnerne“ oder auch der „gehörnte“ Siegfried. — Nachdem Siegfried den Drachen getötet hatte, begann er den schweren und furchtbaren Kampf gegen die Nibelungen. Unter den Nibelungen verstand man ein Volk von mächtigen Zwergen in Norwegen, welches einen ungeheuren Schatz besaß, dessen Besitz Siegfried erlangte. Mit seinem langen Schwerte drang er siegreich in die Reihen der Zwerge ein, hieb viele derselben zu Boden und nahm ihren König Alberich gefangen. Mit dem Schatze gewann er auch das schöne Schwert des Alberich und dessen Tarnkappe, welche die Wunderkraft besaß, denjenigen, der sie trug, unsichtbar zu machen. — Siegfrieds Trachten ging einzig dahin, in die Welt hinauszuziehen, um kühne Abenteuer oder ritterliche Heldenthaten zu bestehen. Später hörte er von der burgundischen Königstochter, der schönen Kriemhilde, und er reiste nach Worms, um sie als Gemahlin zu erlangen. Sein Wunsch wurde erfüllt,

nachdem er Gunther (einem Bruder der Kriemhilde) behilflich gewesen war, die Königin Brunhild in Island zur Gemahlin zu erlangen. Nachdem Siegfried mit Kriemhilde zehn Jahre lang glücklich zu Xanten gelebt hatte, erhielt er auf Brunhildens Betrieb eine Einladung von Gunther, nach Worms zum Besuch zu kommen. Er folgte dieser Einladung und nahm auch seine Gemahlin mit. Bei einem festlichen Kampfspiele entspann sich zwischen den beiden zuschauenden Königinnen Zwist über die Hoheit und Trefflichkeit ihrer Männer, der endlich in bitterm Haß überging. Brunhild beschloß, sich durch Siegfrieds Tod zu rächen. Es gelang ihr, für diesen schrecklichen Plan einen am Hofe Gunthers lebenden Dienstmann, Hagen von Tronje, zu gewinnen. Hagen verbreitete zu diesem Zwecke ein falsches Kriegsgerücht, und Siegfried erbot sich, Gunther in dem bevorstehenden Kriege beizustehen. Vor dem Abzuge in den Krieg nahm der falsche Hagen Abschied von Kriemhilden, und als diese ihn bittet, den teuren Gatten zu schützen, verrät sie ihm, daß er nur an einer Stelle zwischen den Schultern verwundbar sei. Sie bittet Hagen, nur diese Stelle zu beschützen, und verspricht, sie ihm durch ein kleines Kreuz von Seide im Gewande kenntlich zu machen. Nun hält Hagen zur Ausführung seines Planes einen Krieg nicht für nötig, sondern veranstaltet eine Jagd, auf der er Siegfried mit Gunthers Zustimmung ermordet, nachdem er ihn listig von der Gesellschaft entfernt hat. Seine Gemahlin, die edle Kriemhilde, trauerte Jahre lang um den teuren Geliebten. Später heiratete sie einen König der Hunnen, Namens Etel, um durch diesen den Tod Siegfrieds zu rächen. Die Rache gelang. Sie schlug mit eigener Hand dem grimmen Hagen das Haupt ab. Aber sie sollte sich ihrer That nicht lange erfreuen; denn kaum hatte sie dieselbe vollbracht, so sprang der kühne Waffenmeister Hildebrand voll Grimm auf sie zu und erschlug sie.

Die Sage, wie Siegfried schon als Knabe seine Eltern verläßt, zu einem Schmied kommt und sich da ein Schwert schmiedet, hat Uhland ganz meisterhaft in einem Gedichte dargestellt, das ich euch jetzt vorlesen will.

2. Gliederung des Gedichtes.

1. Siegfrieds Wanderlust und Sehnsucht. (Str. 1—6.)
2. Siegfrieds Bitte. (Str. 7—8.)
3. Siegfrieds Kraft. (Str. 9—11.)
4. Siegfrieds Freude. (Str. 12—13.)

3. Besprechung des Gedichtes.

Das Gedicht ist so klar und durchsichtig, daß es keiner weitergehenden Besprechung bedarf. Zu empfehlen ist es jedoch, den Kindern einige Ausdrücke (stolzer [prächtiger] Knab' — wollt rasten nicht — mit festem Schild — ein lustig Feuer) kurz zu erklären,

sowie auf die eigentümliche Wortstellung in manchen Sätzen (Ritter wert — Meister mein — ein Schwert, so breit so lang) aufmerksam zu machen. — Gelegenheit zu Sprach- und Sprechübungen bietet sich bei den schriftlichen Übungen, die ja, wie schon einmal bemerkt wurde, stets mündlich vorbereitet werden müssen.

4. Grundgedanke des Gedichtes.

Ein echter Held zeigt schon von Jugend an das Streben nach Heldenthaten. (Vergleiche Nr. 21.)

5. Schriftliche Übungen.

1. Erzähle, wie Siegfried zu dem Namen der „hörnerne Siegfried“ kam!
2. Wie er den Nibelungenschatz eroberte!
3. Wie er seine Gemahlin erwarb!
4. Wie er zu Tode kam!

84. Sprichwörter.

Vergleiche Nr. 32.

85. Rätsel.

1. Auflösung.

1. Der Schatten. 2. Das Bett. 3. Auf der Landkarte.
4. Blätter. 5. Heu. 6. Seinesgleichen. 7. Der Schwiegersohn (der Eltern).
8. Die Schnecke. 9. Der Kalk. 10. Die Zwiebel.
11. Die Kirsche. 12. Der Zuckerhut. 13. Der Schnee, die Sonne.
14. Der Baum. 15. Die Glocke. 16. Reiter und Pferd. 17. Der Sarg. 18. Nicht.

2. Die Arten des Rätsels.

Unter Hinweis auf das unter Nr. 11 über das Rätsel im allgemeinen Gesagte lassen wir hier die Erklärung der verschiedenen Arten der Rätsel folgen.

1. Das Wort- oder Sinnrätsel hat es mit dem ganzen Worte auf einmal zu thun; der zu ratende Gegenstand wird durch Angabe überraschender Merkmale beschrieben. — Die Rätsel in Nr. 85 und die Schillerischen Rätsel in Nr. 174 sind sämtlich Worträtsel.

2. Die Charade oder das Silbenrätsel zerlegt das zu erratende Wort in Silben, die für sich besondere Wörter bilden, charakterisiert erst deren Bedeutung und dann die des ganzen Wortes. Vergleiche Nr. 105 (3, 6, 7).

3. Im Logogryph oder Buchstabenrätsel wird durch Weglassung oder Versetzung eines Buchstabens aus dem Rätselwort ein neues Wort. 3. B.: Greis, Reis, Eis; modern, Moder, Mode; Bach, Dach, Fach; Born, Dorn, Horn, Korn, Zorn; List, Last, Lust; Welle, Wille, Wolle. — Vergleiche Nr. 152 (4).